

GASTKOMMENTAR

Wenn Kinder gehen, wachsen auch Eltern

► BENJAMIN KREXA zum Schulanfang

Am ersten Schultag tragen Kinder ihren neuen Schulthek. Eltern tragen etwas Unsichtbares: die Frage, wie Loslassen geht. Vor dem Kindergarten, vor dem Schulhaus, an der Bushaltestelle zeigt sich jedes Jahr ein ähnliches Bild. Kinder gehen los. Manche stolz, manche zögernd, manche noch mit der Hand eines Elternteils in der eigenen. Dahinter stehen Mütter und Väter, die winken, lächeln und spüren: Jetzt beginnt ein neuer Abschnitt. Der Schulbeginn ist deshalb nicht nur ein Ereignis für Kinder. Er ist auch ein Entwicklungsschritt für Erwachsene. Und die gute Nachricht ist: Die meisten Familien schaffen diesen Schritt. Nicht perfekt, nicht immer ohne Tränen oder Unsicherheit. Aber mit erstaunlich viel Kraft und Geduld.

Aus psychotherapeutischer Sicht sind Übergänge selten nur organisatorische Ereignisse. Sie berühren Bindung, Vertrauen und Selbstständigkeit. Eltern müssen dabei nichts Unmögliches leisten. Sie müssen ihr Kind nicht vor jeder Schwierigkeit bewahren. Sie müssen nicht jede Sorge wegnehmen. Oft genügt etwas, das schlicht klingt und doch anspruchsvoll ist: verlässlich da sein – und zugleich zutrauen. Genau hier wird Loslassen oft missverstanden. Es ist kein Rückzug. Es ist kein «Jetzt musst du allein schauen». Es ist eine Veränderung der eige-

«

Ein Kind darf nervös sein.
Es darf am Abend müde,
gereizt oder still sein.

»

nen Rolle. Aus Tragen wird Begleiten. Aus Vorwegnehmen wird Zutrauen. Aus ständiger Hilfe wird die Bereitschaft, einen Moment länger zu warten, bevor man eingreift. Gerade der Schulanfang zeigt, wie fein diese Balance ist. Ein Kind darf nervös sein. Es darf am Abend müde, gereizt oder still sein. Es muss nicht jeden Tag begeistert erzählen, was passiert ist. Auch Eltern dürfen Wehmut spüren. Entscheidend ist nicht, dass alles reibungslos läuft. Entscheidend ist, dass Kinder erleben: Meine Eltern glauben daran, dass ich das lernen kann.

Natürlich gibt es Kinder, die mehr Unterstützung brauchen. Manche Übergänge verlangen Geduld, Gespräche und manchmal professionelle Hilfe. Doch daraus folgt nicht, dass wir den Schulbeginn grundsätzlich als Risiko betrachten müssen. Wer jeden Übergang vor allem als Gefahr sieht, unterschätzt Kinder – und oft auch ihre Eltern.

Für die meisten Kinder ist der Schulbeginn genau das, was Entwicklung sein soll: etwas Neues, das fordert und stärkt. Heranwachsen geschieht selten geräuschlos. Es geschieht im Kontakt mit anderen Kindern, mit Lehrpersonen, mit Regeln, Konflikten, Erfolg und Enttäuschung. Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens. Sie ist auch ein Übungsfeld für Selbstständigkeit. Und sehr oft zeigt sich nach einigen Tagen oder Wochen: Was am Anfang gross wirkte, wird Schritt für Schritt vertraut.

Vielleicht sollten wir am Schulanfang deshalb nicht nur fragen: «Wird mein Kind das schaffen?» Sondern auch: «Wie kann ich ihm zeigen, dass ich es ihm zutraue?» Kinder brauchen keine Eltern, die jeden Schritt absichern. Sie brauchen Eltern, die erreichbar bleiben und ihnen zugleich erlauben, eigene Schritte zu machen. Genau das gelingt den meisten Müttern und Vätern viel besser, als sie selbst im Moment des Abschieds glauben. Wenn Kinder am ersten Schultag durch die Tür gehen, beginnt nicht nur ein neues Schuljahr. Es beginnt ein kleines Stück Ablösung. Das kann berühren. Aber es ist kein Verlust. Es ist der Sinn von Erziehung: Dass ein Kind hinausgeht – nicht allein, sondern innerlich gut begleitet.

BENJAMIN KREXA ist Präsident Bündner Vereinigung für Psychotherapie (BVP) sowie Chefspsychologe und MGL bei den Psychiatrischen Diensten Graubünden (PDGR).

GASTKOMMENTAR Jon Domenic Parolini zum Schulanfang

Der letzte, erste Schultag

Der erste Schultag ist immer etwas Besonderes. Das war vor acht Jahren so, als ich mein Amt als Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements antrat – und das ist bis heute so. Kinder mit neuen Rucksäcken, Eltern zwischen Stolz und Nervosität sowie Lehrpersonen, die mit viel Engagement ein neues Schuljahr vorbereiten: Der Schulanfang steht jedes Jahr für einen Neuanfang und für die Freude am Lernen. Für mich hat dieser erste Schultag in diesem Jahr eine besondere Bedeutung. Es ist mein letzter erster Schultag als Regierungsrat. Ende Kalenderjahr werde ich mein Amt abgeben. Das ist ein Anlass, dankbar zurückzublicken – auf zwölf intensive und bewegte Jahre im Dienst der Bündner Bildung.

► **Schule entwickelt sich stetig weiter.** Unsere Volksschule hat sich in den vergangenen Jahren spürbar weiterentwickelt. Mit dem Lehrplan 21 wurden Bildungsziele harmonisiert und Kompetenzen stärker in den Mittelpunkt gerückt. Die Teilrevision des Volksschulgesetzes brachte wichtige Verbesserungen – vom Kindergartenobli-

gatorium über attraktivere Anstellungsbedingungen bis hin zur besseren Altersentlastung für Lehrpersonen. Auch die Digitalisierung hat den Unterricht nachhaltig verändert. Mit dem «Kompass Digitalität» konnten wir die Schulen gezielt unterstützen und Kinder sowie Jugendliche auf eine zunehmend digitale Welt vorbereiten. Besonders stolz bin ich auf die sprachliche Vielfalt unseres Kantons. Neue Lehrmittel werden in mehreren Schulsprachen entwickelt und gezielte Massnahmen zur Sprachförderung sorgen dafür, dass alle Kinder – unabhängig von ihrer Herkunft – gute Bildungschancen erhalten.

► **Gemeinsam Herausforderungen gemeistert.** Die vergangenen Jahre waren nicht immer einfach. Die COVID-19-Pandemie stellte Schulen, Familien und Behörden vor aussergewöhnliche Herausforderungen. Umso beeindruckender war der Einsatz aller Beteiligten. Dank Lehrpersonen, Schulleitungen, Gemeinden und Eltern konnte der Unterricht auch unter schwierigen Bedingungen aufrechterhalten werden. Auch der Mangel an Lehrpersonen beschäftigt uns weiterhin. Graubünden ist bisher besser durch diese Zeit gekommen als viele andere Kantone. Trotzdem bleibt es unsere Aufgabe,

den Lehrberuf attraktiv zu gestalten und gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

► **Bildung braucht Weitblick.** Bildung lebt von Qualität und von der Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln. Deshalb haben wir in die Weiterbildung der Lehrpersonen, die Stärkung der Schulleitungen und in moderne Unterstützungsangebote investiert. Gleichzeitig hat sich die Schule immer stärker als Lebensraum verstanden –



«Bildung ist die wichtigste Investition in unsere Zukunft.»

mit Gesundheitsförderung, Bewegung, zeitgemässer sonderpädagogischer Unterstützung und einem ganzheitlichen Blick auf die Kinder. Mit dem Diskussionspapier «Bündner Volksschule 2035» haben wir zudem frühzeitig die Frage gestellt, wie unsere Schulen den gesellschaftlichen Veränderungen begegnen können. Gute Bildungspolitik bedeutet nicht nur, Bestehendes zu verwalten, sondern Zukunft aktiv zu gestalten.

► **Erfolg ist Teamarbeit.** Dass Graubünden bei der schweizweiten

Überprüfung der Grundkompetenzen zu den erfolgreichsten Kantonen gehört, freut mich besonders. Solche Erfolge entstehen nicht zufällig. Sie sind das Ergebnis einer langfristigen und verlässlichen Zusammenarbeit von Gemeinden, Kanton, Schulleitungen, Lehrpersonen und Eltern. Was mich während meiner Amtszeit immer wieder beeindruckt hat, ist das ausserordentliche Engagement der Menschen, die täglich Verantwortung für unsere Kinder übernehmen.

Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank. Ohne sie wären viele Entwicklungen nicht möglich gewesen.

Auch wenn dies mein letzter erster Schultag als Regierungsrat ist, bleibt meine Überzeugung dieselbe: Bildung ist die wichtigste Investition in unsere Zukunft. Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern einen gelungenen Start ins neue Schuljahr, den Lehrpersonen Freude und Anerkennung für ihre wichtige Arbeit sowie den Eltern Vertrauen in unsere Schulen. Denn die Zukunft Graubündens beginnt jedes Jahr aufs Neue – am ersten Schultag.

JON DOMENIC PAROLINI ist Regierungsrat und Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements.

DAS BT-FOTOQUIZ Valentin Audétat



Kennen Sie diesen Bündner Bergsee?

Der See liegt wenig unterhalb der Höhe eines Passes zwischen Safiental und Domleschg. Die Aufnahme stammt vom 28. September 2016. Zur Auflösung des letzten Rätsels im «Bündner Tagblatt» vom 11. August. Gesucht war der Älplisee (2156 m ü. M.), der südwestlich von Innerarosa hinter dem Älplriegel liegt – eingebettet im Quellbereich der Plessur zwischen dem Schwellisee und den Bergen Erzhorn, Aroser Rothorn sowie Älplhorn.

Als Zugezogener aus dem Kanton Bern hat VALENTIN AUDÉTAT seinen Wahlkanton Graubünden seit dem Jahr 1971 genau kennenlernen wollen, indem er ihn zu Fuss auf unzähligen Wanderungen über Pässe und durch Täler genoss und fotografierte. Die Auflösung des aktuellen Rätsels erscheint zusammen mit dem nächsten Foto.

